

## UNTERWEGS IM HEILIGEN LAND

# Die Gegensätze machen den Zauber Israels aus

Das Aachener Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ unterstützt seit Jahren eine Begegnungsstätte für behinderte Kinder und Jugendliche am See Genezareth

VON CORINNA KUHS

**Tabgha.** Die Fenster der Brotvermehrungskirche sind nicht aus Glas, sondern aus Onyx. Wenn die Sonne scheint, taucht dieser ungewöhnliche Farbfilter den Innenraum in warmes, gelbliches Licht. „Eine wunderbare Stimmung“, findet Pater Matthias Karl. Dass Färbung und Schattenspiel an loderndes Feuer erinnern, kommt ihm nicht in den Sinn.

Dabei ist es nicht lange her, dass er Flammen gegenüberstand, die einen großen Teil des Atriums zerstörten: Am 18. Juni 2015 verübten national-religiöse Juden einen Brandanschlag auf die Kirche am See Genezareth. Es war Nacht, die sechs auf dem Gelände lebenden Mönche wurden vom Knistern der Flammen geweckt.

Zuerst an Rohrbruch gedacht

„Wir dachten, es sei ein Rohrbruch und es rauscht und plätschert“, erinnert sich der 47-Jährige. Mit den anderen Mönchen und auf dem Gelände lebenden Volontären versuchte er in der Brandnacht, das Feuer mit Wassereimern zu löschen, bis die Feuerwehr eintraf. Der Schaden war groß: 1,6 Millionen Euro. Ein gutes Jahr nach dem Brand hat nun die Renovierung begonnen.

Der Pater ist positiv gestimmt und freut sich über das, was gut läuft. „Beit Noah“ zum Beispiel. Schon seit Jahren fördert das Aachener Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ die der Benediktinerabtei Dormitio unterhalb der Brotvermehrungskirche zugehörige Begegnungsstätte „Beit Noah“ für behinderte Kinder und Jugendliche aus Israel und Palästina.

„Die Sternsinger haben uns schon sehr unter die Arme gegriffen“, lobt Pater Matthias. Auf dem riesigen Gelände ist im Laufe der Zeit ein kleines Paradies entstanden, mit Pilgerherberge und Pool. Ein Bach, die auf dem Nachbargrundstück entspringt, fließt Richtung See. Die Mönche haben ihn aufgestaut und einen Pool geschaffen, in dem sich nicht nur die Gäste abkühlen: „Wir wären ja doof, wenn wir das nicht auch selbst nutzen würden.“ Aktuell bauen Volontäre eine Minigolfanlage: „Das war die Idee unseres Priors.“

Friedliche Ruhe

Seit 2008 lebt der Benediktiner-Pater in Israel. Das Heilige Land, in das es ihn zog, ist Heimat geworden. Er fühlt sich sicher, weiß aber auch um die Probleme: „Konflikte, die es hier gibt, bleiben natürlich nicht vor unserer Haustür, aber sie bedrohen mich als Ausländer nicht existenziell.“ Pater Matthias fährt Bus, er läuft durch die Gassen Jerusalems und genießt es, in einem Land mit einer solchen Religionsgeschichte leben zu können.

Man muss aber nicht besonders

gläubig sein, um den Zauber Israels zu spüren. Am See Genezareth, an dessen Ufer die Brotvermehrungskirche steht, herrscht eine friedliche Ruhe. Auf dicken Baumstämmen sitzend, Olivenbaumhaine im Rücken, schaut man aufs Wasser und genießt den kühlen Wind, der die Hitze des israelischen Spätsommers von der Haut pustet.

Nur zwei Stunden dauert von dort die Fahrt nach Tel Aviv, doch der Unterschied könnte größer nicht sein. Mit der Genezareth-Ruhe ist es an der Promenade von Tel Aviv vorbei. Hier ist Metropole, hier ist Tempo, hier ist das Zentrum der Hipster. Jogger sind unterwegs, Hundebesitzer führen ihre Vierbeiner aus, unzählige Menschen düsen auf Elektro-Fahrrädern und -Rollern (neuester Trend in der Stadt) herum.

Die Stadt boomt, ist Standort für unzählige Start-ups. „In den letzten zehn, zwölf Jahren ist wahnsinnig viel gebaut worden“, erklärt der aus Pforzheim stammende Tourguide Ofer Moghadam. Kränze zwischen den Hochhäusern zeugen davon, dass Tel Aviv weiter wächst – nach oben. Gleichzeitig gibt es kleine, gemütliche Viertel wie Jaffa, wo man über Kopfstein-

„Die Sternsinger haben uns schon sehr unter die Arme gegriffen.“

PATER MATTHIAS (47) VON DER BEGEGNUNGSSTÄTTE „BEIT NOAH“

pflaster an Galerien vorbeisclendert und Musiker beobachtet, die auf selbst gebauten Plastikrohrinstrumenten spielen.

Das Beste: Tel Aviv ist zwar Weltstadt, aber eine überschaubare: Alles lässt sich zu Fuß erkunden, und wenn es zu heiß wird, leiht man sich eines der grünen Mietfahrräder aus, um damit am Meer entlang zum Gründungsquartier Neve Tzedek zu radeln. Es ist ein Dorf inmitten der Großstadt, mit kleinen Häusern, Schatten und viel Grün. Eine der Top-Adressen Tel Avivs.

Ein Traum für Architekten

Von dort aus geht's über den Carmel-Markt, wo die Händler kurz vor dem das Wochenende einläutenden Sabbat (Freitagabend) nicht verkaufte frische Ware an der Straße verschenken, in Richtung des Rothschild-Boulevards. Dort ist das größte Bauhaus-Vorkommen der Welt zu bestaunen: Mehr als 4000 Gebäude Tel Avivs wurde in diesem Stil errichtet, viele davon wunderschön saniert. Ein Traum für Architektur-Begeisterte.

Mindestens genauso viel Trubel wie in Tel Aviv herrscht in Jerusalem – doch auf ganz andere Weise. Die Altstadt, aufgeteilt in christliches, muslimisches, jüdisches und armenisches Viertel, wirkt, als wäre die Zeit stehengeblieben. In



Die Brotvermehrungskirche am See Genezareth. Fenster aus Onyx tauchen den Innenraum in ein warmes, gelbliches Licht. Alle Fotos: Corinna Kuhs

den engen Gassen drängen sich je nach Bereich und Tageszeit die Menschen. Muslime, die Gebets-teppiche auf den Schultern tragend in Richtung Felsendom laufen. Juden, die an der Klagemauer beten. Touristen, die an den Souvenirständen des Bazars Gebetsketten oder Kreuze kaufen.

Abseits der Hauptstraßen gibt es

„Bloß kein Wasser in die Augen spritzen.“

OFER MOGHADAM, FREMDENFÜHRER AM TOTEN MEER

Besonderes zu entdecken. Die Tahina-Manufaktur von Ahmed Jabrili zu Beispiel. Sie liegt nahe dem Damaskus-Tor im arabischen Viertel. Seit 250 Jahren produziert Jabrili Familie dort die Paste aus gemahlten Sesamkörnern, die als

Dip verzehrt oder zu Falafel, Kirchererbsenbällchen, gereicht wird.

Es ist heiß in dem Produktionsraum direkt hinter einem winzigen Verkaufszimmer. Die Sesamkörner werden in Salzwasser gereinigt, zerquetscht, abgekocht, geröstet und mit einem riesigen Mühlstein zerdrückt. Der Prozess dauert mehrere Stunden, 40 Liter Tahina in verschiedenen Röstgraden stellt der Familienbetrieb pro Tag her, ein Kilo kostet 35 Schequel (etwa acht Euro).

Wie flüssige Erdnussbutter

Jabrili freut sich über Besucher, zeigt ihnen die Manufaktur und lässt sie zuckersüße Halva, Sesamkernbrot mit Honig, und verschiedene Tahina-Sorten probieren. Die reine Tahina legt sich schwer auf die Zunge, wie etwas flüssigere, ungesüßte Erdnussbutter, pappt sich an den Zähnen fest und lässt sich besser verzehren, wenn man ihr etwas Traubenhonig hinzufügt; ein Tipp, den Jabrili seinen Kunden gerne gibt. Das Ganze verbindet sich zu einer bittersüßen Sauce, erinnert an Kürbiskernöl und schmeckt nach Orient.

Wem anschließend der Kopf schwirrt vor lauter Jahreszahlen, Religionsgeschichte und Landeskunde, der erreicht innerhalb einer guten Stunde das Tote Meer und kann sich dort – 428 Meter unter dem Meeresspiegel – einfach mal treiben lassen. „Aber bloß kein Wasser in die Augen spritzen“, warnt Ofer Moghadam. Der Salzgehalt des Sees beträgt etwa 33 Prozent. Das Salz sorgt zwar für gemütlichen Auftrieb, würde aber in den Augen extrem brennen.



Der Herr kommt nicht vom Baumarkt. Er ist Straßenkünstler, und das Rohrgebilde ist sein Musikinstrument.



Was für eine Berufsbezeichnung: Ein Johannishrotbaumsaftverkäufer wartet am Damaskus-Tor in Jerusalem auf Kundschaft.



Einen Bach, der auf dem Nachbargrundstück der Begegnungsstätte „Beit Noah“ entspringt, haben die Mönche um Pater Matthias aufgestaut – fertig war der Swimmingpool.



Blick aus dem Naturreservat En Gedi auf das Tote Meer.

## Israel: Formalitäten, Besonderheiten und Tipps

**Hinkommen.** Tel Aviv ist von Deutschland aus innerhalb von knapp vier Flugstunden zu erreichen, unter anderem ab Düsseldorf, Köln und Frankfurt (teilweise mit Zwischenlandung). Für die Einreise wird für deutsche Staatsangehörige ein Reisepass benötigt. Statt eines Stempels bekommen die Reisenden ein auf Papier gedrucktes Visum. Bei Ein- und Ausreise werden Urlauber

befragt – allerdings ist diese Befragung deutlich entspannter als ihr Ruf. Man sollte die Reiseroute wissen und Hotels nennen können.

**Besonderes.** Israel ist ein kleines Land, etwa so groß wie Hessen. Und hat doch drei Klimazonen zu bieten: Subtropisches Klima am Mittelmeer, Wüstenklima rund ums Tote Meer und in der Wüste Negev, Steppen-

klima rund um Jerusalem bis zum See Genezareth. Ein Stopp für ein Bad im Toten Meer, das 428 Meter unter dem Meeresspiegel liegt, lohnt sich doppelt: Das im Vergleich zum Mittelmeer zehnmal salzhaltigere Wasser ist gut für die Haut. Zudem ist das Gefühl des Schwabens ein absolutes Erlebnis. Von dort aus ist eine Jeep-tour durch die Jüdische Wüste zu empfehlen.